

IV. INTERESSANTE EIBENVORKOMMEN

1 Ergänzungen und Neues zu den bemerkenswerten Eiben Brandenburgs

Andreas Gomolka, Berlin

Motivation

Seit über 20 Jahren besuchen und dokumentieren meine Frau Marion und ich bemerkenswerte Bäume vor allem in Ostdeutschland. Wo immer möglich haben wir auch historische Quellen zu den Bäumen gesucht und gesammelt, z.B. alte Ansichtskarten, Heimathefte, Jahrbücher, Naturdenkmalsverordnungen, etc. oder auch die Leute vor Ort befragt, um Geschichten und Geschichte zu diesen alten Bäumen zu dokumentieren und zu bewahren. Zusammen mit den dort oft auch festgehaltenen alten Umfangsdaten handelt es sich dabei um wertvolle Informationen, um ihre Entstehung und frühere Funktion zu ergründen und um ihr wahres Alter besser einschätzen zu können.

In diesem Zusammenhang haben wir unter anderem in Brandenburg über 300 Standorte von Eiben dokumentiert. Fast alle diese Eiben stehen an Kirchen, Pfarrhäusern und ehemaligen Klöstern, auf Kirchhöfen, Friedhöfen oder Erbbegräbnissen und in früheren Guts- und Schlossparks. Siehe hierzu auch bei SCHÜTZE (2019), S. 122 – 124.

Nur für eine sehr kleine Zahl dieser Eiben, überwiegend im Süden Brandenburgs und hier in der Niederlausitz, treffen diese Kategorisierungen nicht zu. Scheinbar zufällig stehen sie auf oder neben Gehöften, die erst im Rahmen der Dorfentwicklung und wahrscheinlich auch erst nach der Entstehung dieser Eiben dort errichtet wurden. Diese einzelnen Exemplare könnten noch letzte Relikte ursprünglicher natürlicher Vorkommen sein. Diese Annahme ist im Allgemeinen ausführlich bei BRANDE (2011) diskutiert. Ebenso konstatiert in Zusammenhang mit der Erstellung eines Forstbotanischen Merkbuchs: *„Eiben sind in der Mark bisher nirgends mehr urwüchsig vorgefunden worden. Die von v. Burgsdorff erwähnten Gebiete des Tiergartens bei Oranienburg und des Eubruchs südlich von Linum sind längst abgeholzt. Im Eubruche, das seinen Namen von der Eibe trägt, sind nach einer Mitteilung des Gemeindevorstehers von Linum neuerdings keine Eibenstubben gefunden worden. Auch in der Priegnitz kommt die Eibe in den Wäldern nicht mehr vor. Wahrscheinlich und sicher angepflanzt findet sie sich indessen allenthalben und zwar zum Teil in sehr starken, alten Bäumen“* (HAUCHECORNE 1906).

Als wertvoll haben sich die, leider lückenhaften, Relikte jenes nie erschienenen Forstbotanischen Merkbuchs für die Provinz Brandenburg erwiesen (BArch B 245/257). In diesen finden sich Informationen zu knapp über 30 Eiben, erfasst zwischen 1901 und ca. 1910. Fast alle von Ihnen sind heute noch vorhanden und größtenteils als Naturdenkmale geschützt.

Die Erstellung dieses Merkbuchs war eine Reaktion auf das im Jahr 1900 durch Hugo Conventz verfasste Buch *„Forstbotanisches Merkbuch – Nachweis der beachtenswerthen und zu schützenden urwüchsigen Bäume, Sträucher und Bestände im*

Königreich Preussen. I. Provinz Westpreussen“. Noch im selben Jahr fragte das Brandenburgische Kultusministerium den „Botanischen Verein der Provinz Brandenburg“ zur Erstellung eines eigenen „Forstmerkbuchs“ an (GILG 1901). Bereits im Januar 1901 stellte das Kultusministerium finanzielle Mittel zur Verfügung, Landgerichtsrat Hauchecorne übernahm die Leitung und schon im Mai waren die Fragebögen erstellt, die, insgesamt ca. 900 an der Zahl, noch im Jahr 1901 an die Forstbehörden und die Kommunen in den 32 Stadt- und Landkreisen der Provinz versandt wurden.

Der erste Rücklauf war 1902, erste „Referate“ wurden erstellt und an benannte „Vertrauensmänner“ in den einzelnen Kreisen zur weiteren Bearbeitung verschickt (HAUCHCORNE, 1903). Trotz des aufwendig geplanten Starts, schnellen ersten Ergebnissen und einer engagierten Weiterverfolgung in den folgenden Jahren wurde dieses Merkbuch nie fertig gestellt. Die im Lauf der Zeit für das Merkbuch erstellten Unterlagen und Photographien befanden sich zuletzt in Obhut der Reichsstelle für Naturschutz. Sie wurden im zweiten Weltkrieg von Berlin in die Biologische Station in Bellinchen an der Oder ausgelagert. Diese wurde Anfang 1945 niedergebrannt und nur ein kleiner Teil der Bestände gelangte über Umwege in das Bundesarchiv Koblenz (WETTENGEL 1993).

Wir möchten im Folgenden zunächst die interessantesten, d.h. stärksten und wahrscheinlich ältesten Eiben Brandenburgs vorstellen. Einige von Ihnen sind im Kreis der Eibenfreunde möglicherweise nur wenig oder noch gar nicht bekannt, andere wurden bereits im Eibenfreund vorgestellt, erhalten hier aber weitere Informationen zu Gestalt, Umfang und Naturschutzgeschichte.

Zu weiteren interessanten Eiben in Brandenburg und in Mecklenburg-Vorpommern, dann mehr in einem der kommenden Eibenfreunde.

Dieser Artikel ist auch die späte Einlösung einer Schuld. Arthur Brande hatte mich bereits 2008 zu Informationen über alte Eiben in Brandenburg angefragt: *„Die Homepage www.bemerkenswerte-baeume.de enthält (noch) keine Angaben über die Eichholzer Alteibe. Der Betreuer der Homepage, Herr Andreas Gomolka (Berlin), bestätigte jedoch am 17.8.08 freundlicherweise auf Anfrage, dass in dem zugehörigen Archiv entsprechende Mitteilungen der preussischen und späteren Naturdenkmalstellen vorhanden sind“* (BRANDE 2009).

Die ehemaligen Dorf-Eiben in Eichholz (Niederlausitz, LKr Elbe Elster)

Die Eiben von Eichholz wurden im Eibenfreund bereits ausführlicher vorgestellt (BRANDE 2009 und 2011). Im Folgenden einige weitere ergänzende Quellen.

Jeweils vier Exemplare sind im Entwurf für das Forstbotanische Merkbuch für die Provinz Brandenburg und in einer Auflistung der Naturdenkmale des Kreises Finsterwalde von 1954 dokumentiert.

Die Eibe bei Häselich

„Im Dorfe auf dem Hofe des Bauern Häselich eine weibliche Eibe, eine der stärksten in Deutschland im Jahre 1904 3,54 m U, 1911: 3,56 m U mit astfreiem, gesund aussehendem spannrückigem, oben mit dichtem Stammknospenausschlag versehe-

nem Schaft von 2,50 m H, Kronendurchmesser 15 m, war 1904 15 m hoch. Später ist die Krone durch einem Sturm gebrochen; äusserlich vollkommen gesund, innen hohl. Der Baum muß sehr alt sein. Auf einer in Höhe von 2,50 m von einem Aststumpf abgeschnittenen Scheibe von 130 x 100 mm DM sind mit Hilfe eines Vergrößerungsglases etwa 200 (!) Jahresringe gezählt. Die Eiben werden in der Lausitz Zedern genannt. Seit undenklicher Zeit besteht in Eichholz und Umgebung, auch in den Städten Dobrilugk und Kirchhain der auch in anderen Orten der Niederlausitz und Oberlausitz herrschende Brauch, dass sich zur Hochzeit Bräutigam und Braut mit Sträusschen aus Eibenzweigen anstelle von Myrten schmücken. Auch in Lausitzer Volksmärchen (vgl. das Märchen: Der Zwergbrunnen in „Sagen und Märchen aus der Oberlausitz, nacherzählt von Ernst Willkomm Erster Teil 2. Ausgabe, Hannover 1845, Verlag von C.F.Kius S.29 ff bes. S.73, 74, 79 und 90) wird erwähnt, dass Eibenblätter auf die Hochzeits-tafel gebracht werden, um dort den Zauber der Trunkenheit zu brechen“ (BArch B 245/256, fol. 16).

„Eibe auf dem Grundstück von Meta Heselich westl. der Scheune, Alter rund 2000 Jahre, Umfang 3,80m, Höhe 12m. Junge Eibe unmittelbar daneben, Alter rund 50 Jahre, Umfang 0,30m“, KRAUSCH (1954), S. 52.

Die Eibe bei Tanneberger

„Beim Bauern Tanneberger stand eine stark überständige Eibe von 2,85 m U, die männliche und weibliche Blüten trug und Früchte entwickelte von 5 m Sch und 13 m Gesamthöhe; sie war bei einem Brande stark beschädigt, die unteren Aeste abgestorben, die oben aufgesetzte schmale Krone wurde durch ein am Stamm aufsteigendes schmales Rindenband ernährt, so im Jahre 1904. Der Baum ist später vom Eigentümer eingeschlagen worden“ (BArch B 245/256, fol. 16).

Eibe bei Schober

„Auf dem Grundstück des Bauern Schober steht eine schwache Eibe von etwa 50 cm Umfang“ (BArch B 245/256, fol. 16).

„Eibe auf dem Grundstück von Oswald Schober, Umfang 0,45m, Höhe 6,5m“, KRAUSCH (1954), S. 52.

Die Eibe bei Kaiser

„Ein Eibenstumpf bei Kaiser treibt einen kräftigen Schössling“ (BArch B 245/256, fol. 17).

„Eibe auf dem Grundstück des Emil Kaiser, östlich neben der Scheune. 1200 Jahre alt, Umfang 3,10 m, Höhe 8m“, KRAUSCH (1954), S. 52.

Zu den Eiben bei Häselich und Kaiser sind im Kreisarchiv des Landkreises Elbe-Elster in Herzberg ausgefüllte Karteiblätter für Naturdenkmale mit Photographien der Bäume aus den Jahren 1955 und 1981 vorhanden, von denen vor allem letztere den traurigen „Untergang“ dieser monumentalen Eibe dokumentieren. Die Photographien liegen uns vor, aufgrund der Situation durch COVID-19 konnten wir kurzfristig keine erfolgreiche Klärung für eine Veröffentlichung mehr erreichen, so dass wir hierfür einen der kommenden Eibenfreunde abwarten müssen.

Die Eibe am Graben in Arenzhain (Niederlausitz, LKr Elbe-Elster)

Bei BRANDE (2011) wird die Eibe in Arenzhain nur mit einem Halbsatz aus den Verhandlungen des Botanischen Vereins aus dem Jahr 1899 erwähnt: „Ein anderer grosser (Anm.: Taxus) im Ahrenshain nahe bei Dobrilugk“, LEHMANN (2019) erwähnt sie als stärkste Eibe der Niederlausitz.

Sie steht unmittelbar an der Nordseite eines kleinen Vierseithofs im nördlichen Teil des Ortes, Arenzhainer Dorfstraße 22 (GPS: 51.675615, 13.510437).

Ihren Stamm verbirgt sie hinter einer breiten asymmetrischen Krone, die bis in den Hofbereich hineinragt (Abb. 1). Zwischen 2007 und 2020 hat die Krone merklich an Ausdehnung zugenommen. Es handelt sich um ein männliches Exemplar. Der Stamm ist ca. 40 Grad nach Südwesten auf den Hof zu geneigt, der Stammsockel selbst noch einmal stärker geneigt, fast gebogen und abholzig (Abb. 2). Nach Norden setzen einige stärkere Äste an, die den nördlichen Teil der Krone bilden (Abb. 3), die Kronenspitze ist abgestorben (Abb. 4). Südwestliche und westliche Bereiche des Stammes sind bis in die Kronenspitze ohne Kambium. Eine dreieckige Stahlkonstruktion und ein zusätzlicher hölzerner Mast stützen den Stamm ab (Abb. 5).



Abb. 1: Eibe in Arenzhain von Westen aus gesehen (2020)

Die Eibe ist aktuell als Naturdenkmal Nr. 106 ausgewiesen: „Eibe, Arenzhain, Dorfstraße 22 wegen Seltenheit, Eigenart, Schönheit“ (ND-VO 2011). Nur wenige Meter nordwestlich, im Vorgarten eines Hauses zur Dorfstraße hin steht eine zweite junge Eibe, die ebenfalls geschützt ist (Nr. 105).

Im Entwurf für das Forstbotanische Merkbuch für die Provinz Brandenburg wird sie, wie folgt, erwähnt: „Im Garten des Restgutsbesitzers Richter Haus No.16 eine sehr alte Eibe von 3 m U, 10 m H, angeblich im 30 jährigen Kriege von den Schweden gepflanzt“ (BArch B 245/256, fol. 17).

Dass die Eibe durch schwedische Soldaten im dreißigjährigen Krieg gepflanzt sein soll, ist mit Sicherheit nur eine Legende, allerdings steckt nach unseren Erfahrungen in derartigen Überlieferungen oft auch ein Körnchen Wahrheit, hier wahrscheinlich das Alter der Eibe betreffend.

In einer späteren Naturdenkmalsverordnung heißt es: „1 Eibe im Garten d. Reinhold Richter, U: 3,00 m, H: 10,00 m, vollständig ausgehöhlt, Spitze durch Sturm im März 1936 abgebrochen“ (ND-VO 1936).

Im Kreisarchiv in Herzberg werden Unterlagen zu einer weiteren Unterschutzstellung im Jahr 1954 aufbewahrt. Für jedes Naturdenkmal ist ein eigenes zweiseitiges Formblatt mit Photo ausgefüllt, folgende Angaben sind dort u.a. für die Eibe in Arenzhain aus dem Jahr 1955 zu finden (auszugsweise wiedergegeben):

„[...] V. Beschreibung des Naturdenkmals: Umfang 4,25 m, Höhe 16 m. Stamm ist völlig ausgehöhlt. Die Spitze wurde 1935 durch Sturm gebrochen. Der Stamm zeigt eine starke Neigung nach Osten (in den Hintergrund des Bildes hinein) über einen Graben hinweg. Der Grabenrand ist sehr hoch, so dass das Wurzelwerk teilweise freiliegt. Alter des Baumes ca. 1400 Jahre.

VI. Bedeutung des Naturdenkmals: Eine der ältesten Eiben des Kreises Finsterwalde. VII. Gefährdung des NDM. und Maßnahmen zur Erhaltung desselben: Schädigung des Objekts durch laufenden Schmuckreisig-Diebstahl. Ausmauerung durch die Schrägstellung des Stammes (Übergewicht) unmöglich. VIII. Besitzverhältnisse: Eigentümer Reinhold Richter, Arenzhain. IX. Stellungnahme des Eigentümers oder dessen Beauftragten. Der Eigentümer ist mit der Erklärung zum NDM einverstanden. X. Pflege des Naturdenkmals: Der Eigentümer [...]“ (KrArch EE, fol. 66).

Man kann von Glück reden, dass eine Ausmauerung aufgrund der Schrägstellung des Stammes nicht weiter erwogen und letztlich davon abgesehen wurde. Auffallend ist, dass die Neigung des Stammes (nach Osten) falsch angegeben ist und die starke Abweichung des Umfangs (4,25 m) zu der letzten Messung durch uns im Jahr 2020 (3,30 m). Letztere ist möglicherweise auf die spätere Anschüttung des Grabens und damit auch Teilen des Stammes, sowie der Neigung und Abholzigkeit des Stammsockels zurückzuführen, die eine korrekte Ermittlung der Messhöhe und Durchführung der Messung erschweren.

Der 1950 beschriebene sehr hohe Grabenrand ist heute nicht mehr vorhanden. Ein Anwohner, geboren 1940 und seitdem wohnhaft im der Eibe gegenüberliegenden Haus, berichtete uns 2014, dass sie als Kinder (vor 1950) durch eine Öffnung am Grabenrand und durch den hohlen Stamm der Eibe bis zur Spitze des Baumes klettern konnten. In seiner Erinnerung sah sie damals auch „sehr schlecht“ aus. Um 1970 wurde dann der Dorfgraben verrohrt und teilweise auch der Seitengraben, an dem die Eibe steht, und der vom Feld zum Dorfgraben hinführt, allerdings nicht bis zum Baum. An der Eibe wurde der Graben zugeschüttet, wodurch auch die Öffnung zum Hineinklettern verschwand. Heute ist an der Eibe selbst nur noch eine flache Mulde erkennbar. Dass der Stamm wie 1955 beschrieben „völlig ausgehöhlt“ ist, ist heute nicht mehr zu sehen.



Abb. 2: Arenzhain, abholziger geneigter Stammsockel mit Naturdenkmalszeichen (2020)



Abb. 3: Arenzhain, geneigter Stamm mit gegen die Neigung nach Norden angesetzten Ästen (2020)



Abb. 4: Arenzhain, Blick in die hohle, abgebrochene und abgestorbene Kronenspitze (2014)



Abb. 5: Arenzhain, stählerne Abstützung (2020)

Die Eibe am Backhaus in Kostebrau (Niederlausitz, LKr Oberspreewald-Lausitz)

BRANDE (2011) zitiert einen kurzen Bericht über eine „riesige und prachtvolle“, „zweifellos wilde“ Eibe in Kostebrau aus den Verhandlungen des botanischen Vereins der Provinz Brandenburg aus dem Jahr 1899.

Diese Eibe steht heute, von außerhalb nicht einsehbar, auf einem Privatgrundstück am alten Backhaus im rückwärtigen Teil eines Hofes im sogenannten „Oberdorf“, Karl-Marx-Str.3 (GPS: 51.529948, 13.828804). Kostebrau ist heute eine „Tagebau-Insel“, auf allen vier Seiten wurde für den Tagebau Klettwitz die Landschaft abgebaggert. Außergewöhnlich für Brandenburg ist die Lage des Ortes mit 167 m die Höhe über NN.

Die Eibe ist als Naturdenkmal Nr. 0208-1 ausgewiesen: „Eibe (*Taxus baccata*), Karl-Marx-Str. 3 südlicher Baum“ (ND-VO 2007), ebenso bereits 50 Jahre vorher: „Eibe im Hausgarten“ KRAUSCH (1954), S. 80, Kreis Senftenberg. Auf dem Grundstück ist aktuell, als „nördlicher Baum“, Nr. 0208-2, noch eine weitere jüngere dreistämmige Eibe geschützt, wahrscheinlich ein Abkömmling der alten Eibe.

Im Entwurf für das Forstbotanische Merkbuch für die Provinz Brandenburg wird sie, wie folgt, erwähnt: „Im Hausgarten des Landwirts Kleemann am Backhause eine zweistämmige Eibe 2,70 m U, 11 m H, Krone erst von 7 m H ab, Stämme bis dahin mit bürstenförmigem Ausschlag bewachsenen, soll wild aufgewachsen sein, da der Dorfteil früher nicht bebaut gewesen sein soll“ (BArch B 245/256, fol. 83).

Bei einem wiederholten Versuch die Eibe zu besuchen hatten wir im Jahr 2011 das unverhoffte Glück, durch die Leute vom Heimatverein den Zugang zum Grundstück des damals nicht bewohnten Hofgeländes ermöglicht zu bekommen. Die 1900 beschriebenen zwei Stämme waren bis in ca. 1,3 m Höhe zusammengewachsen (Abb. 6). Der ebenfalls genannte „bürstenförmige Ausschlag“ ist auch jetzt noch zu beobachten. Einer der Stämme ist stärker und wirkt deutlich älter als der zweite. Er ist teilweise entrindet mit auffälligen Formen und Mustern an der Stammbasis (Abb. 7), die zudem fassförmig verdickt ist. Beides Zeiger für regeneratives Wachstum in diesem Bereich, vgl. HAGENEDER (2007), S. 72 – 73, und deutliche Hinweise auf ein hohes Alter der Eibe.

Die Stämme besaßen bei unserm Besuch leider tief angesetzte, weit ausladende und bis auf den Boden aufliegende Äste, weswegen wir keine eigene verlässliche Messung vornehmen konnten. Der Umfang beider Stämme dürfte ungefähr drei Meter betragen. Die beengten Verhältnisse und die dichte Vegetation im Hof ließen keine Photographien des gesamten Baumes zu.

Im Jahr 2018 konnten wir die Eibe nicht mehr aufsuchen, das Haus war zwar wieder bewohnt, aber es öffnete uns niemand die Türe.



Abb. 6: Stamm der Eibe in Kostebrau (2009)



Abb. 7: Kostebrau Stammstrukturen (2009)

Die liegende Eibe in Sedlitz (Niederlausitz, LKr Oberspreewald-Lausitz)

BRANDE (2011) zitiert einen kurzen Bericht über eine Eibe im Dorf Sedlitz bei Senftenberg aus den Verhandlungen des botanischen Vereins der Provinz Brandenburg aus dem Jahr 1899.

Die Eibe steht heute auf dem rückwärtigen Teil des Grundstücks Cottbuser Straße 2 (GPS: 51.551522, 14.062785). Es handelt sich um ein weibliches Exemplar, im Sommer 2009 schwach fruchtend. Das eingezäunte Grundstück ist relativ frei von Vegetation und der Baum von einem Feldweg, der hinter den Häusern des Ortes vorbeiführt, aus 30 m Entfernung gut einsehbar.

Die Eibe ist aktuell als Naturdenkmal Nr. 0108-1 ausgewiesen: „Eibe (*Taxus baccata*), auf dem Grundstück des Hauses Hauptstraße Nr.46“ (ND-VO 2007), ebenso bereits 50 Jahre vorher: „1 Eibe auf dem Hausgrundstück Cottbuser Straße 2“ KRAUSCH (1954), S. 80, Kreis Senftenberg.

Im Entwurf für das Forstbotanische Merkbuch für die Provinz Brandenburg wird sie, wie folgt, erwähnt: „Auf dem Hofe des Halbhüfners Gottlieb Heinsch Haus Nummer 26 am Rande einer Wiese eine sehr merkwürdig gewachsene alte weibliche Eibe. Der Stamm von 2,56 m U neigt sich von Osten nach Westen zu, ist 8 m hoch mit einem KD von 9 m; auf der Oberseite auf etwa 2 m von der Erde entfernt, von der Rinde befreit und abgetrocknet, als wäre er abgestorben. Zu beiden Seiten des Stammes steigt in frischem kräftigen Wuchs junger baumförmiger Ausschlag in die Höhe. Im Dorfe geht die Sage, der Baum habe schon 1200 Jahre vor Christi Geburt gestanden, die

Heiden hätten ihn als Götzen angebetet. Die Dorfbewohner und die Einwohner der Umgegend holen sich von dem Baume bei Hochzeiten Zweige, um daraus nach alter Lausitzer Sitte Brautsträusse zu fertigen“ (BArch B 245/256, fol. 83).

Interessant sind hier die Erwähnung des alten sorbischen Brauchs, sowie die Legende um die Herkunft, beides die Verwurzelung der Eibe als besonderen Baum in der lokalen Bevölkerung bezeugend. Verlässliche Aussagen über eine mögliche „Urwüchsigkeit“ lassen sich leider aus diesen Angaben nicht treffen. Siehe eine ausführliche Diskussion zu dieser Frage bei BRANDE (2011).

Bei unserem ersten Besuch im Jahr 2008 konnten wir uns lediglich von außerhalb des Grundstücks vom Vorhandensein der Eibe überzeugen, jedoch nicht von ihrer Gestalt, da sie von der Kronenspitze bis zum Erdboden eine dichte breite Krone besitzt (Abb. 8). Bei einem zweiten Besuch war zufällig ein Verwalter des Eigentümers vor Ort anwesend, um dort nach dem Rechten zu sehen. Er gestattete uns freundlicherweise den Zutritt. Es bot sich durch das dichte Laub hindurch ein überraschender Anblick: Die Neigung des Hauptstammes beträgt ungefähr 70 Grad und er liegt damit fast parallel zum Erdboden. Die Kronenspitze ist abgestorben, sowohl um die Stammbasis als auch aus der unteren Hälfte des Stammes ragen mehrere Triebe von bis zu 90 cm Umfang empor (Abb. 9). Diese Form der Regenerationsfähigkeit alter Eiben wird ausführlich bei HAGENEDER (2007), S. 75 ff. beschrieben. Einige ältere noch parallel zum Hauptstamm ausgetriebene Äste sind teilweise abgesägt worden. Um die Stammbasis liegend und stehend längliche Granitsteine, mit denen der Stamm vielleicht früher einmal abgestützt war? Leider war eine photographische Dokumentation des Wuchses der Eibe nur unzureichend möglich und eine vergleichende Umfangsmessung zu der Messung aus dem Merkbuch unmöglich.



Abb. 8: Eibe in Sedlitz, Gesamtbild, im Vordergrund die abgestorbene Kronenspitze (2009)



Abb. 9: Eibe in Sedlitz, Blick auf die untere Hälfte des liegenden Hauptstammes (2009)

Die Hof-Eibe in Burg (Spreewald) (Niederlausitz, LKr Spree-Neiße)

Diese solitäre Eibe mit sehr starkem Stamm und breiter Krone steht auf einem Hofgrundstück am Südwestrand von Burg (Spreewald), Am Leineweber 16 (GPS: 51.827178, 14.139520). Sie ist die einzige der stärksten und ältesten Eiben Brandenburgs, die im Entwurf für das Forstbotanische Merkbuch nicht zu finden ist.

Die Eibe ist aktuell als Naturdenkmal Nr. 1 ausgewiesen: „Gemeine Eibe (*Taxus baccata*) Am Leineweber 16“ (ND-VO 2016), ebenso bereits 50 Jahre vorher: „*Eine Eibe auf dem Hof von Luise Mäschk*“ KRAUSCH (1954), S. 47, Kreis Cottbus Stadt und Land. Ebenda auch ein weiterer Eintrag „*Zwei Eiben – rund 80-jährig, Lehmann, Nr.167*“, die wir bis heute nicht ausfindig machen konnten.

Die Eibe war, im Rahmen der Überarbeitung aller Naturdenkmale für eine neue Verordnung, im Jahr 2016 (ND-VO 2016, Anlage 3) ursprünglich nicht mehr vorgesehen. Sie sollte also ihren seit 1934 bestehenden Schutzstatus verlieren: „Der Baum sollte aus der Liste gestrichen werden, da er mit seinem Standort auf privatem Grundstück (Dreiseitenhof) nicht weithin sichtbar ist“. Das Landesamt für Umwelt (LfU), Referat Naturschutz als Träger öffentlicher Belange, sowie eine Privatperson haben im Beteiligungsverfahren allerdings die weitere Berücksichtigung der Eibe gefordert. Als Argumente wurden vorgebracht: „besonderer Wuchs, erstaunliche Größe, hohes Alter“ und „einer der ältesten Bäume im Landkreis“. Die Eibe wurde daraufhin wieder aufgenommen. Allerdings wurde im Rahmen der Neuausweisung die Anzahl der Naturdenkmale im Landkreis leider insgesamt um ein Drittel, in Zahlen um 22 von vorher 68 auf neu 46 Einträge reduziert.

Da sie auf einem Privatgrundstück steht, ist der Zutritt nur bei Anwesenheit und mit Zustimmung der Eigentümer möglich. Bei unseren drei Besuchen bisher (2009, 2011 und 2016) war dies kein Problem, die Eigentümer waren aufgeschlossen und ließen uns messen und photographieren. Über die Zeit von sieben Jahren stellten wir einen Umfangszuwachs von 15 cm (330, 338, 345 cm) fest. Die Eibe scheint raschwüchsig zu sein, so dass ein höheres Alter von mehr als 250 Jahren eher unwahrscheinlich erscheint.

Im Jahr 2016 fanden wir den ehemals tief, bis auf den Boden beasteten Baum (Abb. 10 + 12) überraschend, trotz des Veränderungsverbots, das mit der Unterschutzstellung als Naturdenkmal einhergeht, bis auf 2 m Höhe aufgeastet vor (Abb. 11 + 13). Nach Auskunft der Besitzer hatten sie eine Anfrage zu dieser Maßnahme an die, für Naturdenkmale zuständige, Untere Naturschutzbehörde (UNB) des Landkreises gestellt. Dort wurde, wohl nach kontroverser Diskussion der Eingriff „mit nur einer Stimme Mehrheit“ gebilligt und es wurden alle Astsenker, sowie auch deren wiederbewurzelter Aufwuchs um die Krone herum, entfernt. Es ist zu vermuten, dass diese Maßnahme in zeitlichem Zusammenhang mit der oben beschriebenen geplanten Entlassung als Naturdenkmal umgesetzt wurde.



Abb. 10: Eibe am Leineweber in Burg, tief beastet (2009)



Abb. 11: Eibe am Leineweber in Burg, nach Aufastung (2016)



Abb. 12: Stamm der Eibe am Leineweber in Burg, mit Astsenkern (2009)



Abb. 13: Stamm der Eibe am Leineweber in Burg, aufgeastet (2016)

Zwei Eiben am alten Weinberg in Klein Kreutz

(Havelland, LKr Potsdam-Mittelmark)

Zwei interessante alte Eiben (Abb. 14) stehen am Hang eines ehemaligen Weinbergs unmittelbar hinter einem Haus nordöstlich des Ortes Klein Kreutz, Alte Weinberge Nr. 5 (GPS: 52.440857, 12.638584).

Beide mit starken, teilweise weitreichenden freiliegenden und zum Teil gekappten Wurzelanläufen. Die eine (nördliche) sich bereits kurz über dem Boden in drei, später vier, Stämme gabelnd (Abb. 15), die zweite (südliche) mit durchgehendem geschädigtem und teilweise rindenlosem Stamm bis in ca. 1 m Höhe, dann sich in drei unterschiedlich starke Äste auflösend, drei weitere Äste zum Haus hin abgesägt, ein stärkerer in der Kronenmitte ausgebrochen (Abb. 16). Es handelt sich um zwei weibliche Exemplare, beide im Jahr 2008 schwach fruchtend.

Wir haben die Eiben in den Jahren 2003 und 2008 besucht, der damalige ältere Besitzer war sehr freundlich und hat uns von regelmäßigen Besuchen von Botanikern aus Potsdam in DDR-Jahren erzählt. Ein „Eulenschild“ am nördlichen Baum weist sie als Naturdenkmale aus, auch wenn wir die zugrundeliegende Verordnung der Stadt Brandenburg bisher nicht kennen. Sorgfältige eigene Messungen hatte wir leider unterlassen und lediglich 3,50 m für den südlichen Baum notiert. Ein erneuter Besuch im Jahr 2020, um dieses Versäumnis nachzuholen, musste leider, Covid-19 geschuldet, verschoben werden.

Für das Forstbotanische Merkbuch sollten sie für den Kreis Westhavelland (Stadt Brandenburg) zugehörig, wie folgt, erwähnt werden: „*Etwas weiter ostwärts von*



Abb. 14: Die beiden Eiben am alten Weinberg in Klein Kreutz (2008)

der Chaussee, ebenfalls noch am Nordhang des Berges, vor dem Hause des Gutsbesitzers Kuhlmei zwei weibliche Taxusbäume von seltener Größe. Der Hauptstamm ist bei beiden nur wenig entwickelt, der eine teilt sich schon bei 0,5 m über dem Erdboden in 3, je 1 m im Umfang messende Stämme, der andere bei 1 m in 7 dicke Äste. Unterhalb der Teilungsstelle misst der erste 2,40 m im Umfang, der andere 2,10 m. Beide Bäume stehen voneinander in einem Abstände von 2,20 m, der Durchmesser der Doppelkrone beträgt 15 m. Der Boden ist lehmfreier Sand, über das Alter war nichts zu ermitteln“ (BArch B 245/257, fol. 172).



Abb. 15: Nördliche Eibe am alten Weinberg in Klein Kreuz, Wurzelanläufe (2008)



Abb. 16: Südliche Eibe am alten Weinberg in Klein Kreuz (2008)

An anderer Stelle des Archivbestandes hat sich ein fünfseitiger handschriftlicher Brief erhalten, der einen Vor-Ort-Besuch zur Absicherung einer vorher erfolgten Meldung über die Fragebögen dokumentiert:

„7.XI.1906 Hochverehrter Herr Rat!

Die beiden Eiben bei Brandenburg habe ich besichtigt und die Angaben in den Merkbuch-Akten durchaus bestätigt gefunden. Wenn man von Weseram aus die Chaussee nach Klein Kreuz – Brandenburg geht, so sieht man schon aus ziemlich beträchtlicher Entfernung an dem links vom Wege aufsteigenden Klein Kreuzer Weinberg einen unwahrscheinlichen schwarzen Fleck von fast quadratischem Umriß neben und hinter einem niedrigen grünlich-weiß angestrichenen Hause. Es sind

die beiden Eiben, die mit ihren dunklen Kronen in einander greifen. Die Höhe der Krone beträgt etwa 8 m. Die Bäume zeigen keine Spur von Altersschwäche, sondern stehen noch in voller Kraft. Nach Angaben des Besitzers war früher noch ein dritter Baum vorhanden, den sein Vater entfernte, weil er das Haus gänzlich verfinsterte. Die Stellung der Bäume ist indes eine solche, dass nicht anzunehmen ist, sie seien etwa zur Zeit der Erbauung des anscheinend alten Hauses gepflanzt. Umstehend eine rohe Skizze des einen Baumes mit den ermittelten Maßen. Der andere besitzt einen etwas höheren Stamm, der sich aber auch bald in zahlreiche Äste auflöst. Soweit ich als Laie in der edlen Kunst des Photographierens beurteilen kann, sind die Bäume in dieser Hinsicht wenig brauchbar. Eine Holzprobe werde ich noch beschaffen. Der andere Baum hat in etwa 70 cm Höhe 2,13 m Umfang.

Mit hochachtungsvollem Gruß
Ihr ergebenster
J. Mildbraed“ (BArch B 245/256, fol. 179-181).

Dem Brief liegt auch eine Skizze der nördlichen, tief verzweigten, Eibe bei (Abb. 17).

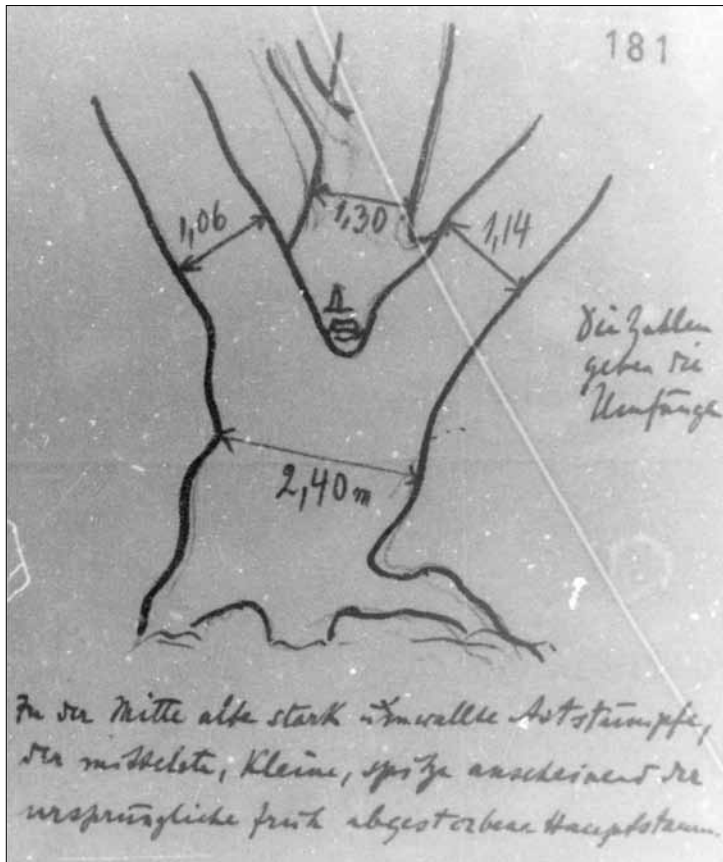


Abb. 17: Skizze der nördlichen Eibe in Klein Kreutz (1906)

Der Verfasser des Briefes, Johannes Mildbraed (1879 – 1954), war Mitglied des botanischen Vereins für die Provinz Brandenburg und ab 1913 Kustos des Botanischen Gartens Berlin. Für die Erstellung des Merkbuchs hatte er, wohl weil in Jahnsfelde und Müncheberg aufgewachsen, die Bearbeitung des Referats „No. 6. Stadt Frankfurt u. Lebus“ übernommen (HAUCHECORNE 1904) und war hier unterstützend im Kreis Westhavelland unterwegs.

Ab dem frühen 16. Jahrhundert bis in das 19. Jh. wurde rings um Klein Kreuz und vor allem auch am „Weinberg“ Weinanbau betrieben (WIKIPEDIA, 2020). Das Haus (Abb. 18) an der Nordostseite des Weinbergs, an dem die beiden Eiben stehen, wurde 1870 über älteren Weinkellern errichtet und ist, zusammen mit der um 1900 errichteten Stallscheune, in die Denkmalliste der Stadt Brandenburg aufgenommen. (BLDAM, 2020a)

Eine weitere alte, als Naturdenkmal geschützte, Eibe mit 2 m Umfang, die mit dem Weinanbau in Verbindung gebracht werden kann, steht in Potsdam in der großen Weinmeisterstraße 42 ebenfalls an, bzw. neben ehemaligen Weinkellern.

Der Verfasser ist sehr interessiert Informationen aus den Reihen der Eibefreunde über die Zusammenhänge von Weinbau und der Pflanzung von Eiben zu erhalten.



Abb. 18: Haus und Eiben Klein Kreuz (2008)

Die Eiben im Lustgarten Schmiedeberg (LKr Uckermark)

Im sogenannten „Lustgarten“ in Schmiedeberg bei Angermünde, westlich der Dorfstraße südlich der Dorfkirche und schräg südöstlich über die Dorfstraße hinweg gegenüber dem ehemaligen Standort des alten Gutshauses (GPS: 53.141924, 13.9521247) steht eine größere Anzahl alter Eiben unterschiedlichster Gestalt und unterschiedlichen Alters. Sie gehen mit großer Wahrscheinlichkeit zurück auf eine barocke Gartengestaltung aus der 1. Hälfte des 18. Jh.

Vermutlich wurde der Lustgarten in Zusammenhang mit dem Bau des alten Gutshauses nach 1690 angelegt. Es wurde nach „dem großen Brand“ 1790 neu errichtet und 2015 nach längerem Leerstand abgerissen. Der sicherlich bestehende Zusammenhang der Eiben zum Gutshaus von 1690, lässt ein höheres Alter der Eiben als unwahrscheinlich erscheinen. Nach der Wende wurde das Gelände parzelliert und als Gärten genutzt. Heute sind die Parzellen aufgegeben, das Gelände wird teilweise als Weide genutzt, teilweise verwildert es zunehmend. Das bei von der Hagen genannte Gartenhaus ist nicht mehr vorhanden, dafür ein später eingebauter Schuppen südlich des Hauptwegs. Ca. 10 jüngere Eiben mit bis zu 1 m Umfang stehen rings um den Hauptweg über das Gelände verteilt, wahrscheinlich handelt es sich um die 1902 beschriebenen acht plus sieben jüngeren Eiben.

In das Forstbotanische Merkbuch sollten sie für den Kreis Angermünde mit folgendem Eintrag aufgenommen werden: *„Im alten Lustgarten des Gutes 26 Eibebäume 8 etwa 70 Jahre, 7 etwa 110 – 150 Jahre, 11 angeblich über 200 Jahre. Diese 11 zu beiden Seiten eines vom Eingangstor im Lustgarten an der Dorfstraße nach dem alten Gartenhause führenden Weges bis auf 2 strauchartig gewachsen. Stammumfänge am Wurzelhals gemessen von 1,10 – zu 3 m U, die stärksten 1,90 m U, 6,20 m H, 2,60 m U, 8,30 m H und 3 m U 8,30 m H.“* (BArch B 245/257, fol. 655).

Die Details dieses Eintrags gehen zurück auf eine Begehung durch Joachim Otto von der Hagen (1860 – 1942), dem damaligen Kustos des Kulturhistorischen Museums Prenzlau. Die Familie war einst Rittergutsbesitzer in Schmiedeberg. Sein Brief an den Botanischen Verein ist ebenfalls im Archivbestand vorhanden:

„Schmiedeberg bei Greiffenberg 16 .Juli 02.

Dem botanischen Verein der Provinz Brandenburg übersende anliegend infolge der Aufforderung vom 14. D. M. Photographien von der alten Eiche und den Eiben zu Schmiedeberg zur Aufnahme in das Forstbotanische Merkbuch. [...] Bezüglich der alten Eiben teile ich folgendes mit. In dem alten sog. Lustgarten zu Schmiedeberg stehen 26, verschiedenen Altersstufen angehörende Eiben (taxus baccata), und zwar sind 8 etwa 50 Jahre, 7 etwa 100 – 150 Jahre, 11 etwa 250 – 500 Jahre alt. Die letzteren 11 stehen zu beiden Seiten eines vom Eingangsthor in den Lustgarten nach dem alten Gartenhaus führenden Weges, je zwei stehen sich gegenüber in einer Entfernung von 4 m (von der Mitte des einen Stammes zum anderen gerechnet), jedoch stehen 3 alleine, die eine ungefähr in der Mitte des Steiges, die beiden anderen an dem Wege, welcher vom Eingangsthor linker Hand an der Gartenmauer

entlangführt. Diese Eiben sind bis auf 2 strauchartig gewachsen, sie stehen auf hartem Lehmboden und sind im Verhältnis zu ihrer Stärke nicht sehr hoch. Von alters her sind sie Kugel oder pyramidenförmig im Schnitt gehalten worden. Wegen des zwischen den Eiben hindurchführenden Weges sind die demselben zugekehrten Seiten etwa 2 m hoch ausgeschnitten, sonst reichen die Äste ringsherum bis auf den Erdboden. Die photographischen Aufnahmen sind im Jahre 1893 im Winter bei Rauhreif von mir angefertigt; ein Bild zeigt die Eiben zu beiden Seiten des Weges vom Thorweg aus, ein anderes (vom Gartenhaus aufgenommen) die Rückseite der Eiben an diesem Wege linker Hand, links von der Reihe ein einzelner Taxus an einem Quersteige mit einem Ausschnitt, in welchem eine Bank aufgestellt ist, derselbe gehört zu den 7 ungefähr 100 – 150 Jahre alten Eiben. Ein drittes Bild enthält zwei sich gegenüberstehende Taxus an dem Wege vom Gartenthor zum Gartenhaus, Nr. 8 u 9, und das vierte eine Ansicht von dem Inneren der stärksten Eibe (Nr. 9), d. h. von der vom Wege zugewandten, mit dem Ausschnitt versehenen Seite.

Die Aufnahmen sind nicht besonders gut geraten, vielleicht genügt diese oder jene den Anforderungen, sie stehen sämtlich zu beliebiger Verfügung.

Hochachtungsvoll Joachim Otto von der Hagen“

(BArch B 245/257, fol. 624-625).

In diesem Brief aus dem Jahr 1902 enthalten ist eine Lageskizze (Abb. 19) der 11 ältesten Eiben, sowie eine Tabelle mit Mess-Daten derselben (Umfang, Größe und geschätztes Alter). Sieben von ihnen sind noch erhalten. Wir haben die Eiben im Sommer 2011 in 1,3 m Höhe und im Dezember 2020 am Wurzelhals vermessen und die Messdaten in der Skizze ergänzt. 2011 waren die Adventivtriebe, sowie Totholz bei „Pflegearbeiten“ durch die UNB wenige Tage zuvor bis auf 2,5 m Höhe entfernt worden, eine Messung in 1,3 m Höhe war 2020 aufgrund der, zahlreich vorhandenen, neuen stammbürtigen Triebe schon nicht mehr verlässlich möglich. Die Eiben Nr. 1, 2, 3, und 11 sind heute nicht mehr heute vorhanden.

Womöglich sind die Eiben trotz ihrer unterschiedlichen Gestalten und Umfänge ähnlich alt. Zum einen lassen dass die unterschiedlichen Umfangszuwächse 1902 zu 2020 vermuten. Zum anderen konnten wir zufällig eine recht genaue Altersbestimmung einer der Eiben vornehmen.

Im Sommer 2011 war bei den bereits erwähnten Pflegearbeiten Eibe Nr. 2 gerade frisch gefällt worden. Auf dem Photo drei Jahre zuvor (Abb. 20) sieht sie bereits nicht mehr gut aus, aber wäre das wirklich nötig gewesen? Ein trauriger Anlass für eine gute Gelegenheit, denn ihr Stamm war noch nicht ausgehöhlt und damit die Jahresringe bis zum Kern vollständig auszählbar (Abb. 21). Ihre Breite schwankte zwischen 0,5 und 3 mm, auf einem Radius von 375 mm zählten wir 270 Ringe, ihre durchschnittliche Breite beträgt demnach 1,39 mm. Sie könnte um 1740 herum gepflanzt worden sein. Ihr Brusthöhenumfang dürfte ca. 230 bis 240 cm betragen haben. Leider konnten wir sie 2008 nicht messen, da das Areal damals noch in Nutzung war.

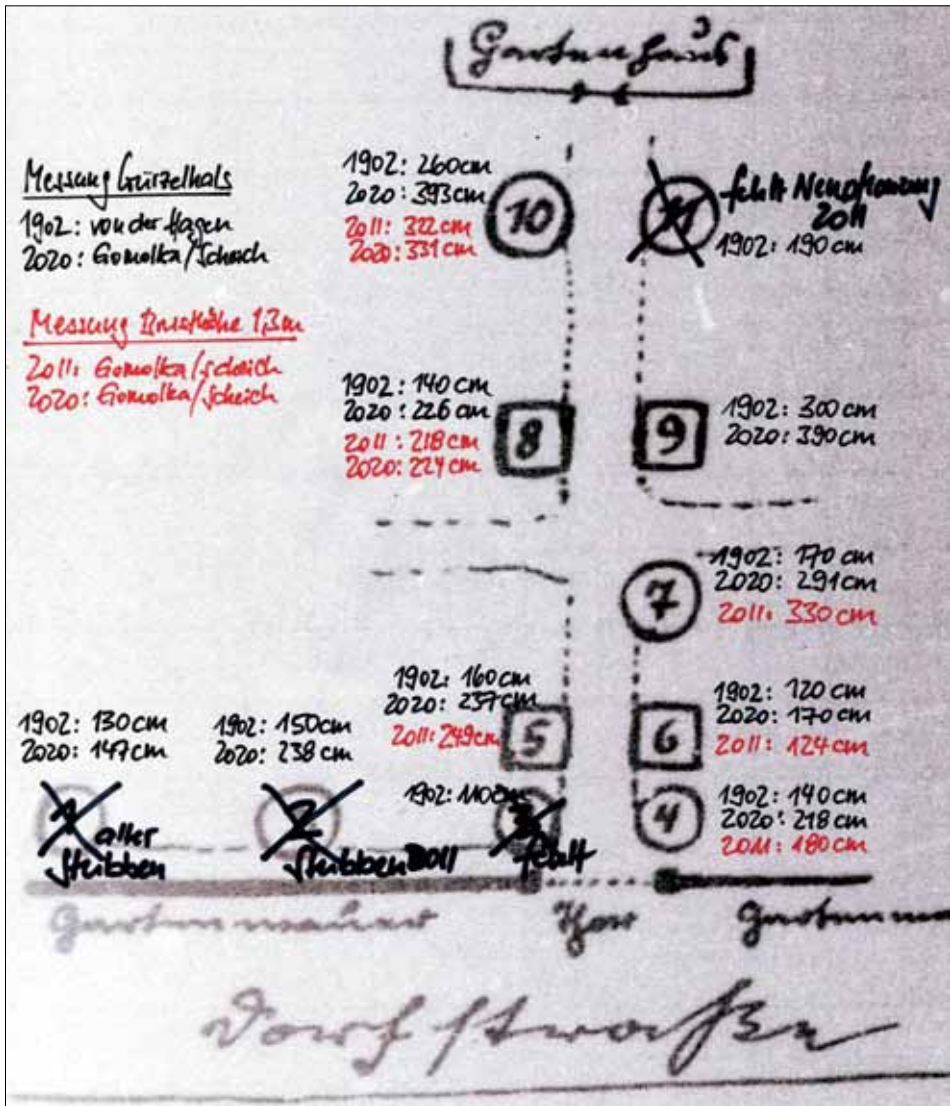


Abb. 19: Schriedeberg, Lageskizze der 11 alten Eiben, von der Hagen (1902) mit Umfangsdaten

Die einzige vom Boden weg vielstämmige Eibe Nr. 9 (Abb. 22) besaß 2008 noch 13 Stämme, 2011 noch acht, 2020 noch sieben. Auf einem inneren und nicht hohlen, abgesägten, kreisrunden Stamm mit 35 cm Umfang zählten wir auf 50 mm Radius 145 Ringe mit einer Breite zwischen 2 und 0,25 mm, bei einer durchschnittlichen Breite von 0,345 mm. Der stärkste der verbliebenen sieben Stämme hat einen Umfang von 138 cm (2020). Die Krone von Eibe Nr. 7 beginnt in 1 m Höhe, wahrscheinlich sind hier ursprünglich vom Boden weg mehrere Stämme bis in diese Höhe zusammengewachsen (Abb. 23).



Abb. 20: Schmiedeberg, 2011 gefällte Eibe, Nr. 2 (2008)

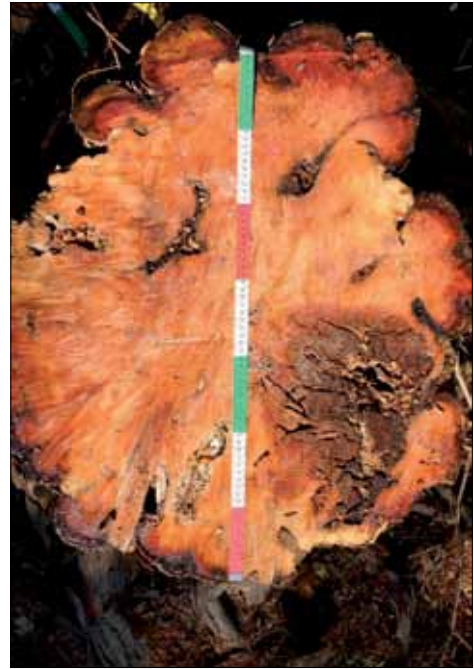


Abb. 21: Schmiedeberg, Stubben der 2011 gefällten Eibe (2011)



Abb. 22: Schmiedeberg, mehrstämmige Eibe, Nr. 9 (2011)



Abb. 23: Schmiedeberg, Eibe Nr. 7 (2008)

Die weiteren Eiben besitzen durchgehende Hauptstämme, ihre Kronen setzen in unterschiedlichen Höhen an. Die stärkste Eibe mit 3,31 m Umfang (Abb. 24 und 25) besitzt den höchsten Kronenansatz. Mit ihrem spannrückigem Stamm verbunden ist ein starker vom Boden weg hoch gewachsener Adventivtrieb.

Das Gelände des ehemaligen Lustgartens ist aktuell frei zugänglich, ein Fußweg führt zwischen den Eiben hindurch. Er ist der einzige verbliebene Weg der ursprünglichen Wegeführung in der kleinen Anlage. Zum Abschluss zwei Blicke entlang dieses Weges im Dezember 2020: Einmal in Richtung Dorfstraße und Eingangstor zum Lustgarten. Links Eibe Nr. 9, rechts Nr. 8. Im Hintergrund links Nr. 7 und wiederum dahinter Nr. 6, 5, und 4, links am Bildrand der Schuppen, im Hintergrund die Gartenmauer (Abb. 26). Und zum zweiten von Westen, vom Eingang an der Dorfstraße, in Richtung ehemaliges Gartenhaus. Im Vordergrund rechts Eibe Nr. 4, dahinter links Nr. 5 und rechts Nr. 6, im Hintergrund rechts Nr. 7 (Abb. 27). Ganz am Ende stand einst das Gartenhaus. Auffällig die große Zahl an Adventivtrieben die sich seit ihrer vollständigen Entfernung im Jahr 2011 wieder neu entwickelt haben.



Abb. 24: Schmiedeberg, stärkste Eibe, Nr. 10 (2011)



Abb. 25: Schmiedeberg, Stamm der stärksten Eibe Nr. 10 (2011)



Abb. 26: Schmiedeberg, Allee von Osten (2020)



Abb. 27: Schmiedeberg, Allee vom Eingang zum Lustgarten (2020)

Fazit

Zu den Schwierigkeiten und den Unwägbarkeiten bei der Altersschätzung von Eiben siehe ausführlich bei SCHÜTZE (2019) und HAGENEDER (2007). Dennoch im Folgenden ein Versuch, die hier vorgestellten Eiben bezüglich ihres Alters einzuordnen.

Die ältesten Eiben der Niederlausitz sind in Forstbotanischen Merkbuch mit Beschreibungen versehen, die ein hohes Alter bezeugen sollen, ohne jedoch die seinerzeit üblichen, überzogenen Altersschätzungen von 1000 oder 2000 Jahren anzugeben:

Eichholz: „Der Baum muß sehr alt sein. Auf einer in Höhe von 2,50 m von einem Aststumpf abgeschnittenen Scheibe von 130 x 100 mm DM sind mit Hilfe eines Vergrößerungsglases etwa 200 (!) Jahresringe gezählt“.

Arenzhain: „angeblich im 30 jährigen Kriege von den Schweden gepflanzt“.

Kostebrau: „soll wild aufgewachsen sein, da der Dorfteil früher nicht bebaut gewesen sein soll“.

Sedlitz: „Im Dorfe geht die Sage, der Baum habe schon 1200 Jahre vor Christi Geburt gestanden, die Heiden hätten ihn als Götzen angebetet“.

Auch wenn nicht auszuschließen ist, dass die einzelnen Aussagen nicht doch auch nur Ausdruck von Wunschenken sein können und durch das Interesse der Forscher des 19 Jh. an den Eiben erst in die lokale Bevölkerung hineingetragen wurden.

Zusätzlich wird in Quellen immer wieder auf die tiefe Verwurzelung der Eibe im Volksglauben und konkret bei den genannten Bäumen auf die Nutzung der Zweige für volkstümliche Bräuche hingewiesen.

Einige der Eiben sind zudem seit über 100 Jahren bereits hohl oder zeigen für ein hohes Alter typische Formen.

In Anlehnung an die Ausführungen im Kapitel 20 bei HAGENEDER (2007) stufen wir diese Eiben bereits der Alten Phase zugehörig ein und wagen eine Altersschätzung von um die 400 Jahre für diese Exemplare. Die Eingangs geäußerte These, sie könnten, bei allen Zweifeln, doch Relikte natürlicher Vorkommen sein, würden wir nicht grundsätzlich verneinen.

Die vierte noch vorhandene Alteibe in der Niederlausitz in Burg ist wahrscheinlich jünger und sehr wüchsig, sie wird sich in der Reifen Phase befinden, bei einem geschätzten Alter von 200-250 Jahren. Zwischen beiden Phasen, bzw. im Übergang vermuten wir die älteren der Eiben in Schmiedeberg und die beiden Exemplare in Groß Kreuz. Wobei alle diese Eiben mit Sicherheit angepflanzt wurden, als Hofeibe, für die barocke Gartengestaltung oder in Zusammenhang mit dem Weinanbau.

Abschließend eine Auflistung von Umfangsdaten der vorstehend erwähnten Eiben, um Vergleiche mit den alten Eiben Deutschlands zu ermöglichen.

Übersicht über die dokumentierten Umfänge (in cm) der Eiben:

1. Die ehemaligen Dorf-Eiben in Eichholz (Niedelausitz, LKr Elbe-Elster)
 - a. (Haeselich) 354 (1904), 356 (1911), 380 (1954),
 - b. (Kaiser) 310 (1904)
 - c. (Tanneberger) 285 (1904)

2. Die Eibe am Graben in Arenzhain (Niederlausitz, LKr Elbe-Elster)
300 (1911), 425 (1954), 322 (2009), 330 (2018)

3. Die Eibe am Backhaus in Kostebrau (Niederlausitz, LKr Oberspreewald-Lausitz
270 (1911))
4. Die liegende Eibe in Sedlitz (Niederlausitz, LKr Oberspreewald-Lausitz
256 (1911))
5. Die Hof-Eibe in Burg, Spreewald (Niederlausitz, LKr Spree-Neiße)
330 (2009), 345 (2016))
6. Zwei Eiben am alten Weinberg in Klein Kreuz
(Havelland, LKr Potsdam-Mittelmark)
 - a. (nördliche Eibe) 240 (1906)
 - b. (südliche Eibe) 210 (1906), 350 (2008)
7. Die Eiben im Lustgarten Schmiedeberg (LKr Uckermark)
 - a. (Nr. 10) 322 (2011), 331 (2020)
 - b. (Nr. 7) 330 (2011)

Die vier stärksten Eiben mit über 3 m Umfang (Arenzhain, Burg, Klein Kreuz und Schmiedeberg) sind in die Champion Tree Datenbank für Deutschland aufgenommen.

Quellenverzeichnis

Literatur

BRANDE, A. (2009): Die Eibe in Eichholz bei Finsterwalde (Brandenburg). Der Eibenfreund 15/2009: 152-153.

BRANDE, A. (2011): Über die Eiben in Eichholz bei Finsterwalde (Brandenburg). Der Eibenfreund 17/2011: 152-160.

HAUCHECORNE, W. (1903): Bericht der Kommission zur Vorbereitung eines Forstbotanischen Merkbuchs. Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg 44: XXVI-XXVII.

HAUCHECORNE, W. (1904): Bericht der Kommission zur Vorbereitung eines Forstbotanischen Merkbuchs. Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg 44: XXV-XXIX.

HAUCHECORNE, W. (1906): Bericht über das forstbotanische Merkbuch. Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg 47: XXV-XXXI.

GILG, E. (1901): Bericht über die 73. (31. Herbst-) Haupt-Versammlung zu Berlin am 13. October 1900. Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg 42: X.

HAGENEDER, F. (2007): Die Eibe in neuem Licht, Cottbus.

KRAUSCH, H.-D. (1954): Natur und Naturschutz im Bezirk Cottbus, Cottbus.

LEHMANN, H. (2019): Eiben in der Niederlausitz. Der Eibenfreund 24 und 25/2019: 110-111.

SCHÜTZE, M. (2019): Überlegungen zu Stammwachstum und Altersbestimmungen von Eiben unter besonderer Berücksichtigung der Bartin- u. Gerstler-Eibe. Der Eibenfreund 24 und 25/2019: 117-169.

WETTENGEL, M. (1993): Findbücher zu Beständen des Bundesarchivs, Band 44: Bundesforschungsamt für Naturschutz und Landschaftsökologie, Bestand 245, Teilfindbuch, Koblenz.

LANDKREIS SPREE-NEIßE, UNTERE NATURSCHUTZBEHÖRDE (HRSG.) (2007): Grüne Schatztruhe der Niederlausitz, Guben.

Internet

BRANDENBURGISCHES LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE (BLDAM), 2020: Denkmalliste des Landes Brandenburg Stadt Brandenburg an der Havel, <https://bldam-brandenburg.de/wp-content/uplo-ads/2020/02/01-BRB-Internet-20.pdf>, Zugriff 15.12.2020.

WIKIPEDIA, 2020: Weinberg (Klein Kreutz), [https://de.wikipedia.org/wiki/Weinberg_\(Klein_Kreutz\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Weinberg_(Klein_Kreutz)), Zugriff 15.12.2020.

Archivquellen

Bundesarchiv Koblenz, BArch B 245/256 und 245/257, Umfrage der Kommission zur Herausgabe eines forstbotanischen Merkbuches für die Provinz Brandenburg - Ergebnisse.

Kreisarchiv Elbe-Elster, KrArch EE Akte 1213, 1955-1963 – Altkreis Finsterwalde - Geschützte Naturschutzobjekte im Kreis – Formblätter.

Verordnungen

ND-VO (1936): Verordnung über die Sicherung von Naturdenkmälern im Landkreis Luckau vom 7. März.1936.

ND-VO (2007): Verordnung des Landkreises Oberspreewald-Lausitz zur Festsetzung von Naturdenkmälern (Naturdenkmalverordnung -ND-VO/LK OSL) vom 06. Dezember 2007.

ND-VO (2007a): Verordnung des Landkreises Spree-Neiße zum Schutz von Naturdenkmälern vom 27.04.2007.

ND-VO (2011): Verordnung zur Festsetzung von Bäumen als Naturdenkmäle im Landkreis Elbe-Elster vom 21. Juni 2011.

ND-VO (2016): Verordnung des Landkreises Spree-Neiße zum Schutz von Naturdenkmälern vom 14.07.2016.

Danksagung

Mein Dank geht an meine geduldige Frau, die meinen Enthusiasmus für die Dendrologie teilt und mich/uns auf den meisten der weit über 3000 Baumerkundungstouren seit nunmehr 22 Jahren mit dem Fahrrad oder zu Fuß begleitet, beim Messen und Bestimmen unterstützt und oft geduldig wartet, bis alles Messen und Photographieren jeweils erledigt ist. Ebenso mein Dank für wertvolle Hinweis zu diesem Manuskript und das Korrekturlesen.